

Von der Weisheit als schöpferische Kraft

Frauenfest 2021 in Helfta

Weish 8,1-7; Lk 6,27-31

1.

Ich freue mich sehr, dass es nach so vielen Monaten der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie wieder möglich ist, das Frauenfest in Helfta zu feiern! Gewiss, noch sind wir nicht völlig über dem Berg. Noch ist unser Leben davon geprägt. Deshalb können heute auch noch nicht so viele Frauen hier in Helfta live mitfeiern wie in früheren Jahren. Für die einen von Ihnen war es schwer zu ertragen, zu Kindern und Enkeln oder den älteren Familienmitgliedern kaum Kontakt zu haben. Andere haben sich mit dem Coronavirus angesteckt und spüren vielleicht noch die Folgen. Und die meisten von uns wissen inzwischen wohl von jemanden, der oder die die Krankheit nicht überstanden hat, vielleicht sogar aus dem nächsten Umfeld. Wieder andere leiden darunter, dass so vieles kaum möglich war und noch ist, was sonst ihr Leben bereichert: das unbeschwerte Feiern im größeren Kreis und das Singen im Gottesdienst oder im Chor. Zudem belastet, dass manches nach wie vor unsicher und unplanbar bleibt.

Sie, die Sie heute gekommen sind oder diesen Gottesdienst von zu Hause aus mitfeiern, vor allem aber auch Sie, die Sie dieses Fest vorbereitet haben, haben sich von der derzeitigen Situation nicht lähmen lassen. Ganz im Gegenteil! „Leben lebt vom Aufbruch“ – so lautet das Motto dieses Tages. Und so feiern wir heute einen Aufbruch in doppelter Hinsicht: den Aufbruch nach einer so langen Zeit der Einschränkungen – und den Aufbruch der kfd im Bistum Magdeburg, die heute ihr 25-jähriges Jubiläum begeht.

Dazu passt wunderbar der Text der heutigen Lesung, den die Vorbereitungsgruppe ausgewählt hat. Es ist die Rede von der Weisheit, die ihre „Kraft von einem Ende zum anderen entfaltet und voll Güte das All durchwaltet“ (vgl. Weish 8,1). Kaum einer Gestalt wird im Alten Testament so viel Raum geschenkt wie der Weisheit, die auf Griechisch „sophia“ heißt. Sie ist eng mit einer Aufbruchsbewegung verbunden. In der Zeit nach dem Babylonischen Exil kam es für die Israeliten darauf an, wieder fes-

ten Boden unter den Füßen zu gewinnen. „Frauen waren <dabei> mit ihrer Lebenserfahrung und praktischen Zukunftsorientiertheit maßgeblich an der Aufbauarbeit beteiligt [...]. In einer politisch alles andere als erfolgreichen Zeit, in der Israel vielmehr klein und unbedeutend war, war die lebenslustige, freundliche und anmutige Gestalt der Weisheit dazu angetan, neuen Lebenssinn und Hoffnung zu vermitteln.“¹

2.

Ja, dazu hat sie in der Tat einiges zu bieten. „Denn sie lehrt Maß und Klugheit, Gerechtigkeit und Tapferkeit“ (Weish 8,7). Diese vier Tugenden, die schon in der Antike als Grundtugenden galten, sind gerade auch in unserer Zeit höchst aktuell.

Da ist einmal die Tugend des rechten Maßes. Wenn wir auf unsere Welt schauen, stoßen wir überall auf eine Maßlosigkeit. Das betrifft das Verhältnis zur Natur, das Wirtschaftsleben, den Konsum, den Umgang mit den Medien und mit uns selbst. Es gibt – so schreibt ein Arzt – „zu viele Verpflichtungen, zu viel Druck, zu viel Besitz, zu viel Lärm, zu viele Angebote [...]“². In alledem auch einmal innezuhalten und die gesunde Mitte zu finden, tut not und macht das Leben überhaupt erst wertvoll.

Die Klugheit kann dabei helfen. Klugheit lässt uns innehalten und fragen: „Was ist wirklich wichtig? Was brauche ich, und was brauchen andere? ... Reden oder Schweigen? Mich einmischen oder zurücknehmen? Was erfordert die Liebe jeweils?“

Eine solche Haltung führt dann auch zur Gerechtigkeit. Denn diese macht hellichtig dafür, wenn die Würde anderer mit Füßen getreten wird. Sie sensibilisiert für das Leiden und die Not anderer und für lebensfeindliche Tendenzen in Kirche und Gesellschaft. In der Bibel bedeutet Gerechtigkeit, dass das Verhältnis der Menschen untereinander sowie zwischen dem Menschen und Gott im Lot ist – und das bedeutet auch, dass die Menschen darauf achten, dass alle bekommen, was sie zum Leben brauchen.

¹ H. Schüngel-Straumann.

² W. Schmid-Bode

Sich dafür dann tatkräftig einzusetzen, bedarf schließlich der Tapferkeit. Wer Unrecht aufspürt und dagegen einschreitet, wird immer wieder einmal gegen den Strom schwimmen und Nachteile in Kauf nehmen müssen oder angefeindet und bedroht werden. Die vielen Hassmails, die jemand bekommt, der die Dinge beim Namen nennt, sprechen hier eine deutliche Sprache.

Diese vier Tugenden, die die Weisheit hervorbringt, lassen sich in dem einen Satz aus dem Evangelium bündeln, der auch die „Goldene Regel“ genannt wird: „Wie ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut auch ihr ihnen“ (Lk 6,31). Das ist die Praxis Jesu, der viele Züge der Weisheit, der Sophia, übernommen hat. Es ist die Praxis der Liebe, die einen weiten Horizont auf das menschliche Miteinander eröffnet. Sie führt zum konkreten Helfen und Handeln da, wo es Not tut.

3.

Liebe Schwestern und Brüder, mir scheint, dass es in der Geschichte der Kirche und in der Geschichte der Menschheit oft Frauen sind, die in diesem Sinne versuchen, etwas zu verändern. Vielleicht sind Sie, liebe Frauen, besonders sensibel dafür, nach etwas zu suchen, wofür es sich zu leben und zu kämpfen lohnt. Denn über viele Jahrhunderte, ja Jahrtausende, wurden Frauen aufgrund ihres Geschlechts benachteiligt, und in nicht wenigen Ländern, Kulturen und Bereichen ist es auch heute noch so, nicht zuletzt auch in der Kirche. Und dies, obwohl Frauen seit langem das Leben der Kirche vor allem vor Ort wesentlich prägen. „Das gesamte Potential an Berufungen und Charismen von Frauen und Männern“ ist für die Kirche noch längst nicht ausgeschöpft.³ Die Gründe, die in den Lehrschreiben vorgetragen werden, dass das ordinierte Amt nach wie vor nur Männern vorbehalten ist, werden sowohl von Frauen als auch von Männern immer weniger verstanden und akzeptiert.

Für mich kommt hier auch wieder die Weisheit ins Spiel. Als schöpferische Kraft lädt sie dazu ein, sich bei der Frage nach der Berufung von Frauen und Männern nicht nur an der Vergangenheit zu orientieren. Es muss nicht alles so bleiben, wie es einmal war – oder wie es angeblich einmal war. Denn eine neue Zeit und ein neuer Kontext bringen neue Herausforderungen ins Spiel. Und deshalb geht es für mich jetzt

³ Protokoll der 6. Sitzung des Synodalforums Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche.

um die Frage: Wie können alle Getauften entsprechend ihrer Eignung, ihrer Charismen, ihrer Fähigkeiten und Kompetenzen in Diensten und Ämtern so zum Einsatz kommen, dass das Evangelium heute glaubwürdig verkündet wird? Oder anders gefragt: Welche Ämter brauchen wir heute – um Gottes und der Menschen willen?

Ich bin dankbar, dass es in unserem Bistum einen Verband wie die kfd gibt, der sich seit 25 Jahren solchen Herausforderungen stellt. Kfd-Frauen setzen sich bundesweit – aber eben auch hier bei uns – für Tugenden ein, wie sie die Weisheit vermittelt. Sie engagieren sich kirchlich und gesellschaftlich für die Würde aller Menschen, für die Gleichstellung von Frauen und für soziale Gerechtigkeit. Nicht ohne Grund sind die Mystikerinnen Mechthild von Magdeburg und Gertrud von Helfta dafür ihre Patroninnen geworden. Denn beide sind von der Weisheit geradezu gepackt worden. Mit ihrem ganzen Sein haben sie sich in die Dynamik dieser schöpferischen Kraft hineinziehen lassen. Und das hat sie ermutigt, sich gegen alle Widerstände öffentlich zu Wort zu melden, wo es ihnen notwendig erschien. Mechthild von Magdeburg hat es einmal so beschrieben: „Denn die Liebe gebietet mir, und was sie will, das muss geschehen, und worauf Gott seine Hoffnung setzt, das wage ich!“

Liebe Schwestern und Brüder, wie kommen wir alle – Frauen wie Männer – mit dieser göttlichen Kraft in Kontakt? Sie sei leicht zu finden, sagt sie von sich selbst. Sie ist nämlich in unser Herz geschrieben. Sie zeigt sich als Sehnsucht nach Leben, als eine Unruhe, die sich nicht mit allem zufriedengibt; sie meldet sich zu Wort, wenn Unrecht geschieht und wenn die Würde des Menschen mit Füßen getreten wird. Sobald jemand also einmal innehält und nicht alles hinnimmt, was vorgegeben ist; sobald jemand beginnt, auf die Stimme des eigenen Herzens zu hören, kann die Weisheit dazu ermutigen, Entscheidungen zu treffen und zu handeln. Ja, unsere Gesellschaft und unsere Kirche brauchen Menschen, die sich für die Weisheit öffnen, die sich ihrer Würde und der Würde der anderen bewusstwerden und diese schützen, Menschen, die sich auch durch Widerstände nicht davon abhalten lassen, für das Leben zu kämpfen, weil sie darauf vertrauen, dass Gottes Kraft mit ihnen ist. Im Buch der Weisheit wird dabei auch deutlich, dass man sich diese Kraft nicht wie in einer Fortbildung aneignen kann. Es ist Gott, der die Gabe der Weisheit schenkt – und er schenkt sie allen, die sie suchen. Mögen Sie dabei immer wieder die Erfahrung machen, die die heilige Hildegard von Bingen in einem ihrer Lieder so besingt: „*Du führst meinen Geist ins Weite, wehest Weisheit ins Leben und mit der Weisheit die Freude!*“ (Carmina, 19).